

MUSIKFEST

BERLIN Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

30.8. —
23.9.2025

7.9.2025

Orchestra
dell'Accademia
Nazionale
di Santa Cecilia ←

Berio / Debussy

Bitte beachten

Fotoaufnahmen sowie Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Vielen Dank!

Das Konzert im Radio

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am **18. September 2025 ab 20:00 Uhr** gesendet.

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Inhalt

	Seite
Das Konzert auf einen Blick	3
Programm	4
Werkdetails	6
Dirk Wieschollek: Ein Fluss namens Mahler	9
Gesangstexte	15
Komponisten	22
Interpret*innen	24
Mehr Musikfest Berlin	32
Radio-Termine	33
Programmübersicht Musikfest Berlin 2025	34
Impressum	36

Das Konzert auf einen Blick

Luciano Berio, der vor 100 Jahren an der ligurischen Küste in Norditalien geboren wurde, träumte als Junge davon, Kapitän zu werden. Dieser Traum sollte sich auf andere Weise verwirklichen: Das Komponieren von Musik sei, so Berio, eine lebenslange Reise, bei der er viele Häfen angesteuert habe. Auch die *Sinfonia* für acht Singstimmen und Orchester, die Berio während des unruhigen Jahres 1968 – mit dem Mord an Martin Luther King Jr. und dem Pariser Mai – schrieb, lässt sich als eine Komposition über „vorgefundenes Material“, als eine „Musik über Musik“ verstehen. Berio montiert darin eine Vielzahl von literarischen und musikalischen Zitaten und spinnt darum herum ein schillerndes Netz von Vokal- und Instrumentalklängen. Auch in den *Folk Songs* für Mezzosopran und Orchester zeigt sich Berios Entdeckerlust: Magdalena Kožená präsentiert Volkslieder aus Amerika, Sizilien, Sardinien, Frankreich, Armenien und Aserbaidschan. Mit *La Mer* von Claude Debussy stürzen sich die Musiker*innen der Accademia Nazionale di Santa Cecilia und ihr neuer Musikdirektor Daniel Harding schließlich in meditativ-ekstatische Wogen.

Sonntag, 7.9.2025

19:00 Uhr

Philharmonie Berlin, Großer Saal

Luciano Berio (1925–2003)

Sinfonia (1968/69)

für acht Singstimmen und Orchester
in fünf Sätzen

I

II O King

III In ruhig fließender Bewegung

IV

V

Pause

Luciano Berio

Folk Songs (1964/1973)

für Mezzosopran und Orchester

I Black is the colour (USA)

II I wonder as I wander (USA)

III Loosin yelav (Armenien)

IV Rossignolet du bois (Frankreich)

V A la femminisca (Sizilien)

VI La donna ideale (Italien)

VII Ballo (Italien)

VIII Motettu de tristura (Sardinien)

IX Malurous qu'ò uno fenno (Frankreich)

X Lo fiolaire (Frankreich)

XI Azerbaijan love song (Aserbaidshan)

Claude Debussy (1862–1918)

La Mer (1903–1905)

Drei sinfonische Skizzen für Orchester

I De l'aube à midi sur la mer

II Jeux de vagues

III Dialogue du vent et de la mer

Magdalena Kožená Mezzosopran

London Voices

Joanna Forbes L'Estrange, Sarah Eyden Sopran

Wendy Nieper, Johanna Marshall Alt

Richard Eteson, CJ Neale Tenor

Ben Parry, Nicholas Garrett Bass

Ben Parry Choreinstudierung

Norbert Ommer Klangregie

Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia

Daniel Harding Leitung

Werkdetails

Luciano Berio

Sinfonia

Besetzung

3 Flöten (auch Piccolo)

3 Klarinetten (auch Es-Klarinette)

2 Oboen

Englischhorn

Alt- und Tenorsaxofon

2 Fagotte

Kontrafagott

4 Hörner

4 Trompeten

3 Posaunen

Basstuba

Harfe

Klavier

E-Orgel

E-Cembalo

Schlagwerk (3 Spieler*innen):

Pauke, Glockenspiel, Tamtam (groß), Kleine Trommel, Bongos; Marimba,
Tamtam (mittel), Becken, Große Trommel, Kleine Trommel, Bongos, Tamburin,

3 Holzblöcke, Peitsche, Guiro, Glocken (Schellen), Triangel; Vibrafon,

Tamtam (klein), Becken, Große Trommel, Kleine Trommel, Bongos, Tamburin,

Kastagnetten, Guiro, Glocken (Schellen), 2 Triangeln

Streicher

Sopran

Alt

Tenor

Bass

Auftraggeber

New York Philharmonic (125-jähriges Jubiläum)

Uraufführung

10. Oktober 1968 in New York City, New York Philharmonic,

Swingle Singers, Dirigent: Luciano Berio (Sätze I–IV);

18. Oktober 1969 in Donaueschingen, SWF Sinfonieorchester,

Swingle Singers, Dirigent: Ernest Bour (finale Fassung)

Widmung

Leonard Bernstein

Luciano Berio
Folk Songs

Besetzung

2 Flöten (2. auch Piccolo)

Oboe

2 Klarinetten

Bassklarinette

Fagott

Horn

Trompete

Posaune

Schlagwerk (2 Spieler*innen):

Tamburin (klein), Röhrenglocken, baskische Trommel,

Crotales, Sprungfeder, Tamtam, Holzblock

Harfe

Streicher

Mezzosopran (Solo)

Entstehung

1964 für Mezzosopran und Kammerensemble

von sieben Instrumenten;

1973 erweiterte Fassung für Mezzosopran und Orchester

Auftraggeber

Mills College, Oakland (Kalifornien)

Uraufführung

1964 am Mills College in Oakland (Kalifornien)

mit Cathy Berberian,

Dirigent: Luciano Berio

Widmung

„to Cathy“ [Berberian]

Claude Debussy
La Mer

Besetzung

2 Flöten

Piccolo

2 Oboen

Englischhorn

2 Klarinetten

3 Fagotte

Kontrafagott

4 Waldhörner

3 Trompeten

2 Kornette

3 Posaunen

Tuba

Pauke

Schlagwerk: Große Trommel, Becken, Triangel, Tamtam

Celesta

2 Harfen

Streicher

Entstehung

1903–05

Uraufführung

15. Oktober 1905 in Paris,

Orchestre Lamoureux,

Dirigent: Camille Chevillard

Widmung

Jacques Durand [Herausgeber der Komposition]

Ein Fluss namens Mahler

Luciano Berios bahnbrechende „Musik über Musik“ in der *Sinfonia* und den *Folk Songs*

Nach der Uraufführung der *Sinfonia* für acht Singstimmen und Orchester am 18. Oktober 1969 bei den Donaueschinger Musiktagen waren sich Kritik und Publikum einig: Was Ernest Bour mit dem Sinfonieorchester des Südwestfunks (heute SWR Symphonieorchester) und den Swingle Singers da vorgestellt hatte, war etwas bis dahin Unerhörtes. „Die Neue Musik hat ihren Reißer“, befand der Kritiker Heinz W. Koch. Etwas differenzierter sah es Wolfram Schwinger in der Stuttgarter Zeitung, wenn er postulierte, dass Luciano Berios musikalischer „stream of consciousness“ eines der „gehaltvollsten und ergiebigsten Orchesterwerke der jüngsten Zeit“ sei, das die „Erfahrungen der ganzen neueren Musikgeschichte zusammenfaßt.“ Heute gilt die *Sinfonia* als Meilenstein der postseriellen Avantgarde und als Initialzündung der musikalischen Postmoderne.

Berios *Sinfonia* wurde zum 125-jährigen Jubiläum der New Yorker Philharmoniker in Auftrag gegeben und ist nicht von ungefähr Leonard Bernstein gewidmet. Denn er hatte durch wegweisende Interpretationen und Schallplattenproduktionen entscheidenden Anteil an der gegen Ende der 1960er-Jahre einsetzenden Renaissance der Werke Gustav Mahlers: „In Erinnerung an eine denkwürdige Aufführung der Mahler’schen Auferstehungssinfonie“ schrieb Berio ins Vorwort der Partitur und bezieht sich auf ein Konzert, dem er 1967 in New York beigewohnt und das Leonard Bernstein geleitet hatte. Mahlers Musik ist denn auch der Dreh- und Angelpunkt eines Werkes, das mit seinen fünf Sätzen und der Einbeziehung der menschlichen Stimme an die Erweiterungen spätromantischer Sinfonik und

somit an den Namen Gustav Mahlers anknüpft. Der Begriff *Sinfonia* ist jedoch in mehrfacher Hinsicht wörtlich zu verstehen: Berio will die Titelgebung in erster Linie im etymologischen Sinn eines „Zusammenklingsens“ verstanden wissen, bei dem Stimmen und Instrumente substantziell miteinander verschmelzen. Die Einzigartigkeit der *Sinfonia* liegt aber vor allem darin, wie Charakteristika der Sinfonie in einer bogenförmigen Anlage voller komplexer Rückbezüge und Querverweise mit Prinzipien der Collage verbunden werden.

Stream of consciousness

Schon auf dem sprachlichen Level kommt die *Sinfonia* einem vielschichtigen Mosaik aus Textbausteinen literarischer und lebensweltlicher Herkunft gleich: Fragmente aus der Studie *Le cru et le cuit* (1964) des Ethnologen Claude Lévi-Strauss, die sich mit der Symbolik brasilianischer Mythen über den Ursprung des Wassers und der Musik befasst; Phoneme des Namens Martin Luther King, der im Entstehungsjahr der Komposition ermordet wurde; Auszüge aus Samuel Becketts Roman *The Unnamable* (1953) und James Joyces *Ulysses* (1920); Äußerungen von Harvard-Studenten sowie Parolen der Pariser Studenten-Proteste von 1968; Tonbandaufnahmen privater Gespräche und Solfège-Fetzen. All dies wird zu einem beziehungsreichen intertextuellen Netz geknüpft, das auf die gesellschaftlich-politische Realität seiner Zeit Bezug nimmt. Hinzu kommen selbstreferentielle Äußerungen der Sänger*innen, die das musikalische Geschehen immer wieder ironisch kommentieren. Die gesamte Aufführungssituation der *Sinfonia* wird auf eine Meta-Ebene gehoben, inklusive der Antizipation potenzieller Zeitungsrezensionen: „Musik über Musik“ auf allen erdenklichen Ebenen.

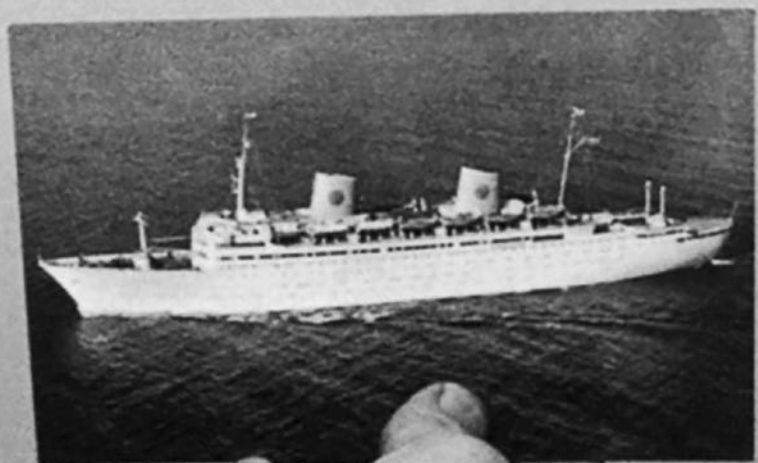
Die Behandlung der Vokalpartien ist allerdings insgesamt so angelegt, dass der Textgehalt nicht im Zusammenhang erfasst werden kann. Berio begründete dies so: „Die Worte und ihre Phoneme werden einer musikalischen Analyse unterworfen, die einen wesentlichen Bestandteil der Gesamtstruktur aus dem Zusammenwirken von Stimmen und Instrumenten bildet. Der wechselnde Grad an Textverständlichkeit ist Teil der musikalischen Struktur, und deshalb werden die von mir verwendeten Worte und Sätze nicht im Konzertprogramm abgedruckt. Die Erfahrung des ‚Nicht vollständig Hörbaren‘ soll als wesentlich für das Werk selbst betrachtet werden.“ Im Kopfsatz erreicht die

Schichtung zerrissener vokaler Artikulationsformen in Gestalt eines kaum durchdringbaren Stimmengewirrs exemplarische Dichte. In das brachiale instrumentale Nachspiel scheint der Schrecken des Attentats auf Martin Luther King einkomponiert, anschließend huldigt das sphärische Chorgewebe von *O King* als spirituelle Andacht dem ermordeten Bürgerrechtler. Ein kontemplatives Pendant ist der kurze 4. Satz, der mit Flüsterstimmen und fluoreszierenden Chorpartien wie ein kollektiver Ritus anmutet. Der Finalsatz greift in Gestalt einer umfassenden Synthese Elemente aus allen vorigen Sätzen wieder auf – eine Art „Traumdeutung“ (Berio) der zuvor exponierten Motive und Materialien.

Der geradezu legendäre Ruf von Luciano Berios *Sinfonia* beruht auf ihrem 3. Satz, der das musikalische und geistige Gravitationszentrum des Werks bildet. Berio hat ihn als die „experimentellste Musik“, die er je geschrieben habe, bezeichnet: eine Musik, die fast ausschließlich auf montiertem Zitat-Material beruht und den kompletten 3. Satz (Scherzo) der Sinfonie Nr. 2 von Gustav Mahler abspult. Dort repräsentiert er in seiner unruhigen Achtelbewegung die Rastlosigkeit des Weltgetriebes und die letztendliche Vergeblichkeit alles irdischen Tuns. Mahlers Scherzo – die Adaption seines Liedes *Des Antonius von Padua Fischpredigt* aus *Des Knaben Wunderhorn* – fungiert bei Berio in unterschiedlicher Deutlichkeit gleichsam als Trägersubstanz für eine Vielzahl von Versatzstücken aus der europäischen Musikgeschichte. „Der Satz stellt eine Huldigung an Gustav Mahler dar, dessen Werk das Gewicht der ganzen Musikgeschichte in sich zu tragen scheint. [...] Ich habe den Mahler’schen Satz wie ein Gefäß behandelt, in dessen Wänden eine große Zahl ‚musikalischer Mythen‘ und Anspielungen entwickelt, in gegenseitige Beziehung gesetzt und transformiert werden: von Bach, Schönberg, Debussy, Ravel, Richard Strauss, Berlioz, Brahms, Berg, Hindemith, Beethoven und Strawinsky bis zu Boulez, Pousseur, Globokar, Stockhausen, mir selbst und anderen.“ Der Komponist weiter: „Wenn ich beschreiben sollte, auf welche Weise das Scherzo von Mahler in meiner *Sinfonia* gegenwärtig ist, so käme mir spontan das Bild eines Flusses in den Sinn, der eine beständig wechselnde Landschaft durchläuft, manchmal in ein unterirdisches Bett versinkt und an einem ganz anderen Ort wieder ans Tageslicht dringt, bisweilen in seinem Lauf klar vor uns liegt, mitunter vollkommen verschwindet, gegenwärtig ist als völlig überschaubare Form oder auch als schmales Rinnsal, das sich in der vielfältigen Umgebung musikalischer Erscheinungen verliert.“

Imaginäre Folklore

Im Schaffen Luciano Berios nimmt die Vokalmusik einen besonders hohen Stellenwert ein. Die Affinität des Komponisten zum Ausdruckspotenzial der menschlichen Stimme teilte er mit anderen Größen der italienischen Avantgarde wie Bruno Maderna und Luigi Nono. Dass Berio von 1950 bis 1964 mit Cathy Berberian – eine der herausragenden Gesangssolist*innen ihrer Zeit – verheiratet war, tat ein Übriges, ihn zu einem umfangreichen Vokalwerk zu inspirieren. Die auf die stimmliche Vielseitigkeit Cathy Berberians zugeschnittenen *Folk Songs* (1964) markieren die erste beeindruckende Demonstration von Berios Fähigkeit, kongeniale „Musik über Musik“ zu komponieren – eine ästhetische Haltung, die in der Nachkriegs-Avantgarde mit ihrem kruden „Fortschrittsethos“ lange Zeit stigmatisiert war. Berio über sein inniges Verhältnis zu den verwendeten Vorlagen: „Meine Beziehung zur Volksmusik ist häufig sehr emotional – schon als Kind schrieb ich imaginäre Volkslieder. Wieder und wieder kehre ich zurück zu traditioneller Musik, weil ich eine Verbindung zwischen ihr und meinen eigenen Ideen von Musik herstellen möchte. Mein Traum, von dem ich weiß, dass er ziemlich utopisch ist, wäre, Volksmusik und unsere Musik zu verschmelzen – einen echten Durchgang zu schaffen [...] zwischen diesen alten Volksliedern, so nah am täglichen Leben der Leute, und unserer Musik.“ Dass Berio seinen Vorsatz mit den feinnervigen Re-Kompositionen der *Folk Songs* in eindrucksvoller Weise realisiert hat, dürfte kaum zu bestreiten sein: „Ich habe die Lieder rhythmisch und harmonisch bearbeitet, in gewissem Sinne also neu komponiert. Der Einsatz der Instrumente hat eine ganz bestimmte Funktion. Er soll, ohne den Sinn des Liedes zu zerstören oder zu manipulieren, andeuten und kommentieren, was meinem Empfinden nach jedes einzelne Lied entsprechend seinem kulturellen Hintergrund ursprünglich ausdrücken wollte [...]“ Besonders berührend gelingt das gleich zu Beginn mit der Adaption von *Black is the colour*, ein ikonisches, bis heute unzählige Male in den verschiedensten stilistischen Sphären gecovertes Liebeslied aus den Appalachen. Neben den so delikat wie suggestiv instrumentierten Balladen und Tanzliedern aus Armenien, Frankreich, Italien, Aserbaidschan und den USA finden sich aber auch Originalkompositionen aus Berios Frühwerk – zwei der Lieder (*La donna ideale* und *Ballo*) hat er 1947 selbst komponiert: Imaginäre Folklore im Dialog mit den bitter-ironischen Liebesweisheiten eines anonymen Sizilianers und eines unbekanntem Autors aus Genua.



Spiel der Wellen

Kein Zufall, dass auch Claude Debussys *La Mer* seine Spuren in Berios *Sinfonia* hinterlassen hat. Das von Berio eingearbeitete Fremdmaterial versteht sich insgesamt einerseits als Hommage an die von ihm besonders verehrten Komponisten, andererseits verkörpert es als „musikalische Mythen“ sozusagen sedimentiertes Kulturgut, das im musikalischen Fluss immer wieder kurz aufgewirbelt wird. Nicht von ungefähr sind es die Anfangstakte von *Jeux de vagues* aus *La Mer*, die Berio gleich zu Anfang des 3. Satzes in das Mahler-Material einflucht, um (analog zur fließenden Achtelbewegung bei Mahler) das unendliche Auf und Ab des Wassers mit dem rastlosen Weltgetriebe und dessen unausweichlichen Katastrophen in Verbindung zu bringen. Debussys 1905 abgeschlossene „trois esquisses symphoniques pour orchestre“ (drei sinfonische Skizzen für Orchester) sind als äußerst subtile Schilderungen mediterraner Meeresstimmungen zu Ikonen des musikalischen Impressionismus geworden. Wer jedoch glaubt, Debussy sei es um ein „Tongemälde“ mit möglichst „naturalistischem“ Anstrich gegangen, der irrt. Auch wenn die Wellenbewegung das alles beherrschende strukturelle Prinzip von *La Mer* darstellt, ließe sich Beethovens berühmter Hinweis zu seiner 6. Sinfonie, der *Pastorale*, geltend machen: „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“. Debussy, der *La Mer* fernab vom Meer in der Sommerfrische in Zentralfrankreich komponierte, gab dies zu bedenken: „Sie werden zu mir sagen, dass der Ozean nicht gerade die Rebhügel der Bourgogne bespült [...] und dass die Sache wie eine Atelierlandschaft ausfallen könnte, aber ich habe zahlreiche Erinnerungen. Das taugt meiner Ansicht nach mehr als eine Wirklichkeit, deren Zauber im Allgemeinen zu schwer auf unseren Gedanken lastet.“

Dirk Wieschollek

Dirk Wieschollek ist freier Musikpublizist und Rezensent in Print und Rundfunk. Veröffentlichungen und Sendbeiträge insbesondere zur Komposition und Klangkunst des 20. und 21. Jahrhunderts.

Sinfonia von Berio

I

[B2] il y avait sang **[B1]** Il y avait il y avait il y avait une fois un Indien marié et père de plusieurs fils adultes, à l'exception du dernier né qui s'appelait Asaré. Un jour, un jour que cet Indien était à la chasse, les frères, les frères

Quand l'océan s'était formé, les frères d'Asaré avaient tout de suite voulu s'y baigner. Et encore aujourd'hui, vers le fin de la saison des pluies, des pluies on les voit apparaître dans le ciel, dans le ciel, tout propres et rénovés-sons l'apparence des sept étoiles des Pléiades ce mythe nous retiendra longtemps. **[B2]** aujourd'hui vers le fin de la saison de la saison des pluies des pluies des pluies dans le ciel dans le ciel dans le ciel

[tutti] Pluie douce appel bruyant *[repeated several times, broken down into component syllables]*

[7 voices] sang **[solo]** sang eau eau **[7]** eau **[solo]** eau sang **[7]** eau **[solo]** sang **[tutti]** sang **[7]** eau **[solo]** eau **[7]** sang **[solo]** eau céleste **[7]** eau **[solo /7 antiphonally]** eau céleste sang eau eau terrestre pluie, pluie, pluie, pluie douce, pluie douce de la saison sèche pluie, pluie orageuse, pluie

orangeuse de la saison des pluies bois eau, bois bois eau, bois
pourri, bois, bois dur roc arbre arbre résorbé sous l'eau un
fils privé de mère, un fils privé de nourriture héros honteaux,
héros tuant, héros tué, héros furieux, musiques rituelles
[7] eau sang céleste eau eau terrestre sang eau terrestre sang
eau sang eau terrestre eau sang eau eau eau terrestre eau
eau terrestre eau céleste bois bois arbre résorbé bois dur bois
dur résorbé arbre résorbé bois pourri les héros bois dur le héros
héros furieux héros tué [tutti] musique rituelle

[tutti] tuant tué

II O King

O King O Martin Luther King

III In ruhig fließender Bewegung

[tutti] oh peripeti [T1] nicht eilen, bitte [S1] oh [A1] no
[B1] recht gemä... [S2] quatrième symphonie [A2] deuxième
symphonie [T2] recht gemä... [S1] deuxième partie
[A1] première partie [T1] quatrième partie [B1] troisième partie
[T2] gemäch... [B1] In ruhig fließender Bewegung
[T1] sehr gemächlich nicht eilen [B1] keep going [tutti] peripetie
[B1] peripetie where? [A1] and now? [B1] nothing more nothing
more restful than chamber music [A1] when now? [T1] I, say I

[T1] You are nothing but an academic exercise
[B1] no time for chamber music {...} we need to do something
[S2] For though the silence here is almost unbroken it is not
completely so he emerges as from heavy hangings. Hardly
a resurrection [A2] we want that [A1] It seems there are only
repeated sounds [T2] what? [A2] who? [T1] I prefer a wake
[T2] why? [B1] Something is going to happen. So after a period
of immaculate silence there seems to be a violin concerto being
played in the other room in three quarters [A2] two violin
concertos [S2] in three eights [A1] I am not deaf, of that I am
convinced, that is to say half-convinced [T2] Keep going
[B2] where now? [T1] With not even a small mountain on the
horizon, a man would wonder where his kingdom ended
[A1] where? [T1] Keep going [T2] what? [T1] a poem
[B2] Keep going [T1] a danced poem, all round, an endless
chain, taking turns to talk

[S2] Keep going [T1] This represents at least a thousand words I was not counting on. [A1] three thousand notes [T1] I may well be glad of them {...} But seeing Daphne and Chloé written in red, counting the seconds while nothing has happened but the obsession with the [B1] go on [A2] with the chromatic [S2] and the chromatic again [T2] Where now? [T1] I am in the air, the walls, everything yields, opens, ebbs, flows like the play of waves [S1] Keep going [B2] Yes, I feel the moment has come for us to look back, if we can and take our bearings if we are to go on. [T1] Yes, I feel the moment has come for me to look back. I must not forget this, I have not forgotten it. But I must have said it before, since I say it now. They think I am alive, not in a womb, either ... Well, so there is an audience it's a fantastic public performance [B1] and the curtain comes down for the ninth time. [B1] You never noticed you were waiting. You were waiting alone, that is the show. Keep going.

[B1] I shall say my old lessons now, if I can remember it [T2] then I shall have lived they think I am alive, not in a womb, either, even that takes time. [A1] it is [T2] keep going [A1] is it? [B1] keep going [T1] it is as if we were rooted, that's bonds if you like – the earth would have to quake. it isn't the earth, one doesn't know what it is [A1] But you all know that they will bring me to the surface one day or another and there will be a brief dialogue in the dunes [T1] maybe a kind of competition on the stage, with just eight female dancers and words falling. You don't know where, where now [A1] under the sun [T1] who now? But now I shall say my old lessons if I can remember it. I must not forget this. But I must have said it before, since I say it now.

I am listening. Well, I prefer, that, I must say I prefer that [A2] that what who you [T1] oh you know, oh you, oh I suppose the audience, well well, so there is an audience, it's a public show, you buy your seat and you wait, perhaps it's free, a free show, you take your seat and you wait for it to begin, or perhaps it's compulsory, a compulsory show ...

you wait for the compulsory show to begin, it takes time, you hear a voice, perhaps it is a recitation, that is the show, someone reciting, selected passages, old favourites, or someone improvising, you can barely hear him, that's the show, you can't leave, you are afraid to leave, you make the best of it, you try to be reasonable, you came too early, here we'd need Latin, it's only the beginning, it hasn't begun, he'll appear any moment,

he'll begin any moment [A1] He is only prelude, clearing his throat, alone in his dressing room, or it's the stage-manager giving his instructions, his last recommendations before the curtain rises [tutti] that is the show [T1] that's the show waiting for the show, to the sound of a murmur, you try to be reasonable, perhaps it is not a voice at all, perhaps it's the air, ascending, descending, flowing, eddying, seeking exit, finding none, and the spectators, where are they, you didn't notice, in the anguish of waiting, never noticed you were waiting alone, that is the show, for the fools, in the palace, waiting [B1] the brightest star [T1] waiting alone that is the show [tutti] that is the show [T1] waiting alone in the restless air, for it to begin, while every now and then a familiar passacaglia [T2] (etwas zurückhaltend) [B1] not really [T1] filters through the other noises waiting, for something to begin, for there to be something else but you, for the power to rise, the courage to leave, picking your way through the crossed colors, seeking the cause, losing it again, seeking no longer. We shall overcome the incessant noise, for as Henri says, if this noise would stop there'd be nothing more to say. You try and be reasonable, perhaps you are blind, probably deaf, the show is over, all is over, but where then is the hand, the helping hand, or merely charitable, or the hired hand, it's a long time coming, to take yours and draw you away, that is the show, free, gratis, and for nothing, waiting alone, blind, deaf, you don't know where, you don't know for what, for a hand to come and draw you away, somewhere else, where perhaps it's worse. [S1+2] It's a real pleasure upon my word it is to be unable to drown under such conditions in a lake full of colors far from my walls [T1] where now? [A1] who now? [B1] keep going now [T1] when now? [G1] blood [A1] Just a small murder [T1] keep going [B2] hardly worth it, yet what can you expect [T1] they don't know who they are either [B1] did you hear? [T1] keep going [S2] Did you hear? [T2] stop [B2] stop [A1] do you hear? [T1] keep going [B1] Hören Sie? [T2] Dort! [B2] Heavens! There was a sound! [T1] yes, there! [B1] Ja, dort! [T2] Jesus! Das war ein Ton!

I am here so little, I see it, I feel it round me it enfolds me, it covers me, if only this voice would stop, for a second, [T1+2] it would seem long to me, a second of silence I would listen, [T2] I'd know if it was going to start again or if it was stilled for ever what would I know it with, I'd know. And I'd keep on listening [T1] I'd know if it was going to start again it's late now, and he is still talking incessantly, any old thing, repetition after repetition, talking unceasingly, in yourself, outside yourself.

It's late now, he shall never hear again the lowing cattle,
the rush of the stream. In a chamber, dimensions unknown,
I do not move and never shall again on long road or short.
But the fact is I trouble no one. But I did. And after each group
disintegration, the name of Majakowsky hangs in the clean air.

And when they ask, why all this, it is not easy to find an
answer. [S2] la mer, la mer toujours recommencée [T1] For when
we find ourselves, face to face, now, here, and they remind us
all this can't stop the wars, can't make the old younger or lower
the price of bread [A1] say it again, louder! [T1] it can't stop the
wars, can't make the old younger or lower the price of bread,
can't erase solitude or dull the tread outside the door, we can
only nod, yes, it's true, but no need to remind, to point, for it is
all with us, always, except, perhaps at certain moments, here
among these rows of balconies, in a crowd or out of it, perhaps
waiting to enter, watching. And tomorrow we'll read that ...
*{mentions composer and title of a work included in the same
program}* made tulips grow in my garden and altered the flow of
the ocean currents. We must believe it's true. There must be
something else. Otherwise it would be quite hopeless. But it is
quite hopeless. Unquestioning. But it can't go on. It, say it, not
knowing what. It's getting late. Where now? When now? I have a
present for you. Keep going, page after page. Keep going, going
on, call that going, call that on. But wait. He is barely moving,
now, almost still. Should I make my introductions? *{This voice
introduces to the public the other seven singers.}* But now it's done,
it's over, we've had our chance. There was even, for a second,
hope of resurrection, or almost, mein junges Leben hat ein End.
We must collect our thoughts, for the unexpected is always
upon us, in our rooms, in the street, at the door, on a stage.
Thank you, Mr. *{full name of the conductor}*

IV

[tutti] Rose de sang appel bruyant appel doux bruyant Rose
de sang

V

[S1] Rose de sang Rose de sang appel bruyant appel
bruyant doux appel appel doux [A1/2] Voilà voilà Il y avait,
il y avait une fois un jeune, un jeune garçon qui suivit sa mère

[T1] Rose de sang Rose de sang [T2] Listen, listen, are you going already? Listen, listen, let me see your face once more
[B1] nous voilà voilà where now? who now? And now? who now?
[B1] Voilà quoi Voilà qui Voilà. Il y avait une fois.
[B1,2] Il y avait un fois un Indien, un Indien marié et père de plusieurs fils adultes.

[tutti] bruyant doux appel doux

[B1] Partiel ou provisoire, ce dernier commentaire n'est pas convaincant, car il laisse de côté d'importants aspects de nos thèmes. *{other seven voices repeat the following words and phrases}* sang, pluie, bruyant appel, doux bruyant, vie, sang, feu [B1] appel bruyant mais pourtant, mais pourtant les thèmes sont là. Partout, ailleurs mais pourtant voilà [S2] Partiel ou provisoire, ce dernier commentaire n'est pas convaincant. [A1] mais pourtant les thèmes sont là [T1] mais pourtant, mais pourtant, mais pourtant les thèmes sont là, qui affirment la priorité [T2] Listen, let me see your face once more. Listen [B2] where now? Keep going [B1] Partout, ailleurs, les thèmes inversent la valeur de leur termes selon qu'il s'agit de retarder la mort ou d'assurer la résurrection [B2] Avant de terminer d'une façon provisoirement définitive (à Vienne on dit « définitivement provisoire ») il faudrait résoudre quelque contradiction [T2] mais partout les thèmes sont là, qui affirment [A2] les thèmes qui affirment la priorité de la discontinuité universelle des thèmes sur la continuité de [S1, S2, A1] un fils privé de mère [S2] un fils privé de nourriture [T1] il y avait, il y avait, il y avait un fois, un jeune, un jeune garçon qui suivit sa mère en cachette, la surprit et la voilà. [T2, B2] sur la continuité de l'organisation interne à chacun [B1] il y avait une fois un Indien marié, père de plusieurs fils adultes à l'exception du dernier né qui s'appelait Asaré. Un jour que cet Indien était à la chasse les frères d'Asaré à tour de rôle violèrent leur mère dans la maison des hommes. [T1] continuez M. *{the name of 2nd Bass}* s.v.p. [B2] Persuadé de son infortune le père expédie son fils au « nid des âmes » [B1] Les coupables reçoivent de leur père une rude correction [B2] un : les âmes la grand-mère lui recommande d'obtenir l'aide de l'oiseau mouche [B1] un : le crocodile. À sa demande les oiseaux pics le dissimulent sous un tas doux : Il lui échappe grâce aux perdrix qui consentent à le cacher sous la paille [B2] Deux : l'animal secouant cette fois la colombe au vol rapide. [T1] Trois : Asaré se cache sous les épluchures des gousses de yatoba. [B2] Trois : il est aidé par la grande sauterelle, dont le vol est plus lent. [A1] Quatre : au beau milieu du fleuve il rencontre

un crocodile né d'une multitude de lézards qu'il avait lui-même tués pendant le voyage, et que les eaux grossissantes ont entraînés. [B2] Quatre : chasse les lézards qui abondent sur le plateau. Cinq : Du macabre festin il ne reste au fond de l'eau que les ossements décharnés, et les poumons surnagent sous forme de plantes aquatiques dont les feuilles dit-on ressemblent à poumons. [A2] Cinq : Peu après, on les voit apparaître dans le ciel tout propres et rénovés sous l'apparence des sept étoiles des Pléiades. Six : Asaré arrive enfin chez son oncle qui attend le crocodile de pied ferme et l'inonde de son fluide. [B2] Six : la grand-homme mère ne sait trop comment parer à ce nouveau danger, mais elle remet à son petit fils un bâton magique [S2] un jeune qui couchait en plein air, tombe amoureux d'une étoile [A2] Assez [B1] Listen [B2] non, pas ça [A2] L'esprit créateur que les hommes seraient immortels. [T1] Listen are you going already? let me see your face once more [B2] l'esprit créateur avait décidé il fallait les informer, et il choisit il choisit le caméléon [S2] et il choisit comme messenger [A2] qui est un animal fort lent [S2] l'esprit malin, à l'affût d'un bon fond, à porter aux hommes la nouvelle [T1] la nouvelle qu'ils étaient mortels [B2] qu'ils étaient mortels cela ne leur plut pas énormément [T2] Listen, are you going? [S2] mais ils finirent par se résigner tant bien que mal [T2] Let me see your face once more [A2] L'esprit créateur n'y pouvait plus rien [B2] Alors, alors, pour consoler les hommes, il créa un esprit spécial dont le rôle était de leur apporter de leur apporter ...

[tutti, repeat many times] péripétie, héros tué

S = Soprano, A = Alt, T = Tenor, B = Bass



Luciano Berio

Luciano Berio, geboren 1925 im ligurischen Oneglia in Norditalien, war zusammen mit dem fast gleichaltrigen Luigi Nono und dem etwas älteren, allzu früh verstorbenen Bruno Maderna einer der führenden Komponisten der italienischen Nachkriegsavantgarde. Die Vereinigung von Kunstmusik und authentischer Volksmusik, das Einbeziehen von Jazzelementen oder komplexer afrikanischer Rhythmik, verschiedene Verfahren der Montage und des Zitats, das Ignorieren der Gattungsgrenzen, vor allem in den musikdramatischen Werken – all dies sind kompositorische Verfahren Berios, die die Originalität und den Reichtum seiner Erfindungsgabe zeigen. Berio stammt aus einer Musikerfamilie, in der schon Vater und Großvater als Organisten und Komponisten tätig waren. Es war so naheliegend, dass Luciano Berio sich zum Studium am Mailänder Konservatorium einschrieb. Nachdem sich der 19-Jährige in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs eine Handverletzung zugezogen

hatte, war an die zunächst ins Auge gefasste Pianistenkarriere nicht mehr zu denken und Berio wandte sich intensiv dem Kompositionsstudium zu. Gleichwohl trat er noch als Klavierbegleiter auf. Hierbei lernte er die amerikanische Sopranistin Cathy Berberian kennen, die zu seiner kongenialen Interpretin werden sollte. Beide waren von 1950 bis 1964 miteinander verheiratet. Berio stand mit drei italienischen Schriftstellern und Theoretikern in einem fruchtbaren Austausch, der seinen Niederschlag auch in Kompositionen fand: mit Eduardo Sanguinetti, Italo Calvino und Umberto Eco. Alle vier Künstler verband die Idee vom Kunstwerk als einer von Brüchen durchzogenen, vielgestaltig schillernden Einheit einander durchdringender Sinnenebenen. Von den 1960er-Jahren an entstanden dann in kontinuierlicher Folge Werke, die Berio zu einem der prominentesten Köpfe der neuen Musik machten wie die vierzehn *Sequenza*-Kompositionen für je ein Soloinstrument, deren Reihe sich bis ins Jahr 2002 fortsetzt. Sein berühmtestes Werk ist die 1968/69 entstandene *Sinfonia*, eine faszinierende, labyrinthische Komposition mit musikalischen Zitaten und Texten von Samuel Beckett bis Gustav Mahler, in der die Idee eines offenen, aus vielen Perspektiven erlebbaren musikalischen Kunstwerkes paradigmatisch umgesetzt ist. Während das folgende Jahrzehnt für Berio vor allem im Zeichen experimenteller Musiktheaterwerke stand, so erhielt sein weit gespanntes Schaffen von den späten 1980er-Jahren an eine zusätzliche Facette, indem er sich verstärkt als Bearbeiter mit Werken der Vergangenheit auseinandersetzte. Am 27. Mai 2003 starb Luciano Berio in Rom.



Claude Debussy

Ein Musikstil der Freiheit war Claude Debussys künstlerisches Ideal. Ihm schwebte eine Musik vor, die in ihrem Verlauf Ausdruck individueller schöpferischer Spontaneität ist, eine Musik, deren einzelne Wendungen „durch ein geheimnisvolles Band und die Gabe lichtvoller Hellsicht“ verbunden sind, wie Debussy am Beispiel Modest Mussorgskys ausführte. Dabei ließ er sich oft von bildlichen Vorstellungen leiten, die auf eine charakteristische Weise vage und flüchtig sind, wie dem Spiel der Meereswellen oder dem Eindruck ziehender Wolken. Die spezifische Ungreifbarkeit solcher Sujets korrespondiert mit Debussys ästhetischer Grundüberzeugung, Musik sei „für das Unaussprechliche gemacht“. Mit dieser künstlerischen Position ist Debussy (1862–1918) zu einem der Gründerväter der Musik des 20. Jahrhunderts geworden. Anders als die meisten großen Komponisten stammt Debussy aus musikhfernen, kleinbürgerlichen Verhältnissen. Erst musikalische Unterweisungen einer Tante während eines Ferienaufenthalts führten dazu, dass er ab 1870 professionellen Klavierunterricht bekam. Mit zehn Jahren bestand Debussy die Aufnahmeprüfung am Pariser Conservatoire national supérieur de musique et de

danse. Trotz mancherlei Schwierigkeiten – Debussy war lebenslang ein ausgeprägter Individualist mit dem zweifelhaften Talent, anzuecken und selbst enge Freund*innen vor den Kopf zu stoßen – wurde ihm schließlich 1884 der Prix de Rome zuerkannt, die höchste Auszeichnung, die im französischen Musikleben für einen jungen Komponisten zu vergeben war. Dennoch musste er sich lange Zeit, so gut es ging, mit musikalischen Gelegenheitsjobs über Wasser halten. Ein künstlerischer Durchbruch, wenn auch noch ohne greifbaren Erfolg, gelang ihm mit dem zwischen 1891 und 1894 entstandenen berühmten Orchesterstück *Prélude à l'après-midi d'un faune*. Das alles entscheidende Werk seiner Karriere war die Oper *Pelléas et Mélisande*, an der Debussy mit langen Unterbrechungen von 1893 bis kurz vor der Premiere im Frühjahr 1902 arbeitete. Die Oper war sofort ein Erfolg und wurde als ein Schlüsselwerk erkannt, das einen neuen Weg des Komponierens wies. Hier gab es eine Musik von unvergleichlich sinnlichem Reiz, in der Klänge und Farben die thematischen Vorgänge nicht bloß begleiteten, sondern ihren Wert in sich trugen. Der Erfolg seiner Oper machte Debussy schlagartig zu einem gefragten Komponisten. Trotz dieser Bestätigung durch die Öffentlichkeit musste er auch jetzt noch schöpferische Krisen durchleben. Neben Meisterwerken wie *La Mer* oder den *Préludes* für Klavier steht so eine große Zahl abgebrochener Projekte. Die Kompositionen der letzten Jahre ab etwa 1912 zeigten neue Facetten in Debussys Schaffen. Seine Musik erhielt nun einen Zug ins Abstrakte und erstmals seit seiner Jugend wandte er sich wieder der Kammermusik zu. Das Jahr 1915, in dem unter anderem die *Douze Etudes* für Klavier entstanden, zeigte noch einmal einen kreativen Höhenflug. Die Krebs-erkrankung, an der Debussy schon seit 1909 litt, sollte sich nicht mehr nachhaltig bessern. Er starb im März 1918 in Paris.

Magdalena Kožená

Die in der tschechischen Stadt Brno geborene Magdalena Kožená studierte Gesang und Klavier am Konservatorium in Brno und bei Eva Blahová an der Akademie der Darstellenden Künste in Bratislava. 1999 unterzeichnete Kožená einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon und wurde seitdem mehrfach für ihre Alben ausgezeichnet, darunter mit dem Gramophone Solo Vocal Award, dem Gramophone Artist of the Year, dem Echo Klassik, dem Record Academy Prize Tokyo und dem Diapason d'or. 2017 begann Kožená die langjährige Zusammenarbeit mit dem niederländischen Label Pentatone. Zu ihren Aufnahmen gehören das Barockalbum *Il giardino dei sospiri*, das Kammermusikalbum *Soirée, Nostalgia* mit dem berühmten Pianisten Yefim Bronfman sowie die beiden neuen Alben *Folk Songs* und *Czech Songs*, auf denen Magdalena Kožená von der Tschechischen Philharmonie unter der Leitung von Sir Simon Rattle begleitet wird. Im Laufe ihrer glanzvollen Karriere hat Kožená mit den führenden Dirigenten der Welt zusammengearbeitet, darunter Claudio Abbado, Pierre Boulez, Gustavo Dudamel, Bernard Haitink, Nikolaus Harnoncourt, Mariss Jansons, Sir Charles Mackerras, Sir Simon Rattle oder Sir Roger Norring-

ton. Zu den Konzertpartner*innen zählen die Pianist*innen Daniel Barenboim, Malcolm Martineau, András Schiff und Mitsuko Uchida, mit denen Kožená in so renommierten Konzertsälen wie der Carnegie Hall, der Wigmore Hall, der Alice Tully Hall, dem Concertgebouw Amsterdam sowie bei den Festspielen in Aldeburgh, Edinburgh und Salzburg aufgetreten ist. Koženás Verständnis für die historische Aufführungspraxis wurde in Zusammenarbeit mit herausragenden Ensembles kultiviert, darunter das Venice Baroque Orchestra, das Orchestra of the Age of Enlightenment, Il Giardino Armonico, Les Musiciens du Louvre, La Cetra Barockorchester Basel und Le Concert d'Astrée. Außerdem ist Kožená eine gefragte Solistin bei den Berliner, Wiener und Tschechischen Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Chamber Orchestra of Europe und den Orchestern von Cleveland, Philadelphia und dem Royal Concertgebouw. 2003 wurde Magdalena Kožená von der französischen Regierung für ihre Verdienste um die französische Musik zum Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres ernannt. Die Saison 2024/25 begann für Kožená mit der Rückkehr zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks für konzertante Aufführungen von Bachs Matthäus-Passion. Mit dem La Cetra Barockensemble und Andrea Marcon ging sie auf Tournee in die Tonhalle Zürich, zum Bratislava Festival, ins Concertgebouw Brügge und nach Istanbul. In der letzten Saison gab sie ihr Debüt bei der Kammerakademie Potsdam, den Hamburger Symphonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg, der Philharmonie Zuidnederland, dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt und der Arctic Philharmonic. Magdalena Kožená beendete die Saison als Donna Elvira in der Neuproduktion von *Don Giovanni* beim Festival d'Aix-en-Provence.

London Voices

Das Vokalensemble London Voices wurde 1973 von Terry Edwards, dem ehemaligen Direktor des Royal Opera House Chorus, gegründet und wird heute von Ben Parry, Dirigent, Komponist und ehemaliger künstlerischer Leiter der National Youth Choirs of Great Britain, geleitet. Das Vokalensemble tritt in Europa, Asien und den USA auf und reicht von einem kleinen Vokalkonsort bis zu einem großen Chor mit mehr als 100 Sänger*innen. London Voices präsentiert ein breites Repertoire, von der Renaissance-Polyphonie bis hin zu zeitgenössischer Musik.

Das Vokalensemble hat an zahlreichen Opern- und Choraufnahmen mitgewirkt und mit Musiker*innen wie Dave Brubeck, Renée Fleming, Ellie Goulding, Sir Paul McCartney, Sam Smith, Sting, Sir Bryn Terfel, Roger Waters, Coldplay, Ozzy Osbourne und mit Dirigent*innen wie Semyon Bychkov, Bernard Haitink, Vladimir Jurowski, Vasily Petrenko, Sir Simon Rattle und Sir Georg Solti zusammengearbeitet. Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet London Voices mit Luciano Berio: Seine Werke, darunter *Sinfonia*, *Coro*, *Cries of London*, *A-Ronne*, *Laborintus II* und *Folk Songs*, stehen regelmäßig auf ihren Konzertprogrammen. 2012 wirkte das Vokalensemble bei Stockhausens *Mittwoch*

aus Licht mit, das von der Birmingham Opera inszeniert wurde. London Voices gibt weltweit Konzerte, unter anderem in Aldeburgh, Peking, Berlin, Birmingham, München, Luzern, New York, St. Denis, Shanghai sowie in Jordanien und in der Türkei. Das Vokalensemble ist außerdem für die Mitwirkung an Hunderten von Film- und Computerspiel-Soundtracks bekannt, darunter *Abzu*, *Distant Worlds (Final Fantasy)*, *Halo 5*, die Filmreihen *Harry Potter*, *Hobbit*, *Star Wars*, *Hunger Games* und *Herr der Ringe*, *Spectre*, *Grand Budapest Hotel* (Oscar® für den besten Soundtrack) und jüngst auch für den Auftritt in *Mission: Impossible – Fallout*. Auch für Bradley Coopers kürzlich erschienenen Biopic *Maestro* stellte London Voices Sänger*innen zur Verfügung.

Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia

Seit seiner Gründung im Jahr 1908 wurde das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia von einigen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts dirigiert, darunter Gustav Mahler, Claude Debussy, Camille Saint-Saëns, Richard Strauss, Igor Strawinsky, Jean Sibelius, Paul Hindemith, Arturo Toscanini, Wilhelm Furtwängler, Victor De Sabata, Herbert von Karajan, Erich und Carlos Kleiber und Claudio Abbado bis hin zu den Interpret*innen unserer Zeit wie Valery Gergiev, Christian Thielemann, Gustavo Dudamel, Barbara Hannigan, Herbert Blomstedt oder Kirill Petrenko. Das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia war das erste Orchester in Italien, das sich ausschließlich dem sinfonischen Repertoire widmete und die großen Meisterwerke der Zeit um 1900 wie Ottorino Respighis *Fontane di Roma* und *Pini di Roma* aufführte. Die musikalischen Leiter des Orchesters waren unter anderem Igor Markevitch, Giuseppe Sinopoli, Daniele Gatti, Myung-Whun Chung und Sir Antonio Pappano (2005–23). Seit Oktober 2024 ist der Brite Daniel Harding neuer Musikdirektor des Orchesters und des Chores der Accademia di Santa Cecilia. Von 1983 bis 1990 war Leonard Bernstein dem Orchester als Ehrenpräsident verbunden. Unter Pappanos Leitung ist das Orchester bei den wichtigsten internationalen Musikfestivals wie den Proms in London, dem Lucerne Festival

und den Salzburger Festspielen aufgetreten und hat in einigen der bekanntesten Konzertsäle der Welt gespielt, darunter die Philharmonie Berlin, der Musikverein und das Konzerthaus Wien, das Concertgebouw Amsterdam, die Royal Albert Hall London, der Salle Pleyel Paris, die Mailänder Scala, die Suntory Hall Tokio, die Semperoper Dresden und die Carnegie Hall New York. Als Residenzorchester war das Orchester aus Rom bei den Salzburger Osterfestspielen 2024 zu erleben. Die umfangreiche Diskografie des Orchesters, die in langjähriger Zusammenarbeit mit den größten internationalen Plattenfirmen einen beträchtlichen Umfang erreicht hat, beinhaltet viele Aufnahmen, die einen legendären Status erzielten. Zu den letzten Veröffentlichungen unter der Leitung von Pappano zählen Gioachino Rossinis *Messa di Gloria* (Warner Classics), *Insieme. Opera Duets* mit Jonas Kaufmann und Ludovic Tézier (Sony Classical), *Cinema* mit Alexandre Tharaud (Erato), Giacomo Puccinis *Turandot* mit Sondra Radvanovsky, Jonas Kaufmann und Ermonela Jaho (Warner Classics 2023) und Nikolai Rimski-Korsakows *Scheherazade* und *Eine Nacht auf dem Kahlen Berge* von Modest Mussorgski (Warner Classics 2024). Gemeinsam mit Daniel Harding veröffentlichte das Orchester zuletzt im Frühjahr 2025 eine Einspielung von Puccinis *Tosca* (Deutsche Grammophon).

Daniel Harding

Seit Beginn der Konzertsaison 2024/25 ist Daniel Harding neuer Musikdirektor an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Von 2007 bis 2025 war Harding musikalischer und künstlerischer Leiter des Swedish Radio Symphony Orchestra. Außerdem war er von 2016 bis 2019 Musikdirektor des Orchestre de Paris und von 2007 bis 2017 Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra. Mit dem Titel Conductor Laureate ehrte ihn das Mahler Chamber Orchestra, mit dem er seit über 20 Jahren zusammenarbeitet. Im Jahr 2024 übernahm er die Position des Musikdirektors der Youth Music Culture Greater Bay Area in China. Harding ist regelmäßiger Gast bei den führenden Orchestern der Welt, darunter die Wiener Philharmoniker, die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Staatskapelle Dresden, das London Symphony Orchestra und die Filarmonica della Scala. In den USA ist er mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic, dem New York Philharmonic und dem San Francisco Symphony aufgetreten. Seine Aufnahmen für die Deutsche Grammophon, Gustav Mahlers 10. Sinfonie mit den Wiener Philharmonikern und Carl Orffs *Carmina Burana* mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, wurden von der Kritik hoch gelobt. Für Virgin/EMI hat Harding unter anderem *Billy Budd* mit dem London Symphony Orchestra (Gewinner des Grammy Award für die beste Opernaufnahme), *Don Giovanni* und *The Turn of the Screw* (ausgezeichnet mit dem Choc de l'Année 2002, dem Grand Prix de l'Académie Charles

Cros und einem Gramophone Award) mit dem Mahler Chamber Orchestra, Werke von Witold Lutosławski mit Solveig Kringelborn und dem Norwegischen Kammerorchester sowie Werke von Benjamin Britten mit Ian Bostridge und der Britten Sinfonia (ausgezeichnet mit dem Choc de l'Année 1998) eingespielt. Für Harmonia Mundi hat er mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra *The Wagner Project* mit Matthias Goerne eingespielt, Mahlers Sinfonien Nr. 5 und 9, *Ein Deutsches Requiem* von Johannes Brahms und eine neu erschienene Britten-Aufnahme. Die Saison 2024/25 begann Daniel Harding als Musikdirektor des Orchesters und Chors der Accademia Nazionale di Santa Cecilia mit Aufführungen von *Tosca* und Giuseppe Verdis *Requiem*, die beide für die Deutsche Grammophon aufgenommen wurden. Er dirigierte die Berliner Philharmoniker, das Cleveland Orchestra, das Orchestre de Paris, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das London Symphony Orchestra und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Im Jahr 2002 wurde Daniel Harding von der französischen Regierung der Titel Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres verliehen und 2017 wurde er zum Officier des Arts et Lettres ernannt. 2012 wurde er zum Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der Musik gewählt. Im Jahr 2021 wurde er im Rahmen der Neujahrs Ehrungen mit dem Orden Commander of the British Empire (CBE) ausgezeichnet.

Orchesterbesetzung

Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia

Violine I

Carlo Maria Parazzoli*
Andrea Obiso**
Ruggiero Sfregola
Marlene Prodigio
Elena La Montagna
Paolo Piomboni
Barbara Castelli
Jalle Feest
Lavinia Morelli
William Chiquito Henao
Soyeon Kim
Ylenia Montaruli
Simona Cappabianca
Nicola Bossone
Federico Piccotti
Claudio Mansueto
Razvan Negoita
Marco Norzi
Alice Notarangelo

Violine II

Alberto Mina**
David Romano*
Ingrid Belli
Leonardo Micucci
Daniele Ciccolini
Andrea Vicari
Cristina Puca
Giovanni Bruno Galvani
Manuela Costi
Brunella Zanti
Svetlana Norkina
Annamaria Salvatori
Damiano Nesci
Elena Nunziante
Matteo Baldoni
Veronica Schifano
Silvana Dolce

Viola

Simone Briatore**
Stefano Trevisan
David Bursack
Sara Simoncini
Carla Santini
Fabio Catania
Ilona Balint
Lorenzo Falconi
Luca Manfredi
Federico Marchetti
Margherita Fanton
Lisa Bulfon

Violoncello

Luigi Piovano**
Carlo Onori
Diego Romano
Francesco Di Donna
Matteo Michele Bettinelli
Sara Gentile
Giacomo Menna
Roberto Mansueto
Giuseppe Scaglione
Costanza Persichella

Kontrabass

Antonio Sciancalepore**
Liberio Lanzilotta*
Anita Mazzantini
Simona Iemmolo
Paolo Cocchi
Marko Lenza
Francesco D'Innocenzo
Vieri Piazzesi
Giovanni Ludovisi
Jorge Villar Paredes
Giovanni Rinaldi

Flöte

Andrea Oliva*
Adriana Ferreira**
Nicola Protani
Isabel Carmona Quiles

Piccoloflöte

Davide Ferrario
Viola Brambilla

Oboe

Francesco Di Rosa*
Fabien Thouand**
Anna Rita Argentieri

Englischhorn

Maria Irsara

Klarinette

Stefano Novelli*
Alessandro Carbonare**
Simone Sirugo
Lorenzo De Virgiliis (Es-Klarinette)
Giulio Piazzoli (Bassklarinette)

Saxofon

Thomas Luti** (Altsaxofon)
Mario Marzi** (Tenorsaxofon)

Fagott

Andrea Zucco**
Fabio Angeletti
Alessandro Bressan
Alessandro Ghibauda (Kontrafagott)

Horn

Alessio Allegrini*
Guglielmo Pellarin**
Fabio Frapparelli
Mirko Landoni
Alessio Bernardi
Marco Antonicelli
Giuseppe Accardi

Trompete

Andrea Lucchi**
Alfonso Gonzalez Barquin*
Ermanno Ottaviani
Remo D'ippolito
Emanuele Spina
Guido Guidarelli

Posaune

Andrea Conti**
Andrea Maccagnan*
Esteban Mendez
David Yacus

Tuba

Gianluca Grosso

Pauke

Antonio Catone**

Schlagwerk

Edoardo Albino Giachino
Andrea Santarsiere
Davide Tonetti

Harfe

Silvia Podrecca**
Anna Astesano

Tasteninstrumente

Francesco Basanisi** (E-Orgel)
Roberto Galfione** (E-Cembalo)
Andrea Rebaudengo** (Klavier)

* Konzertmeister*in,
Stimmführer*in, Solo

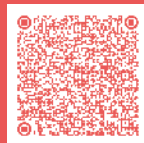
** Konzertmeister*in,
Stimmführer*in,
Solo beim Musikfest Berlin



DAS MAGAZIN FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Wie kein anderes Magazin spiegelt Monopol, das Magazin für Kunst und Leben, den internationalen Kunstbetrieb wider. Herausragende Porträts und Ausstellungsrezensionen, spannende Debatten und Neuigkeiten aus der Kunstwelt – alles in einer unverwechselbaren Optik.

Eine Monopol-Ausgabe gratis, hier scannen oder bestellen unter: monopol-magazin.de/probe



WIE ES EUCH GEFÄLLT.



RADIODREI.DE

radio **3** rbb



Frankfurter Allgemeine Zeitersparnis

**F.A.Z. Der Tag:
Ihr kompakter Nachrichtenüberblick.**

Die App F.A.Z. Der Tag liefert mit nur 10 Artikeln das Wesentliche auf einen Blick. Ausgewählte Analysen und Kommentare, ein täglicher Podcast, ein News-Quiz und personalisierte Beiträge informieren über die Themen, die für Sie zählen. Modern aufbereitet und intuitiv bedienbar.

Jetzt die neue
Version im App Store
downloaden.



iPhone ist eine Marke von Apple Inc.

 Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.



Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.



In der Deutschlandfunk App
und im Radio.
deutschlandfunkkultur.de/musik

Mehr Musikfest Berlin



Programm

Das gesamte Programm des Musikfest Berlin 2025 finden Sie auf unserer Website. Künstler*innen-Biografien können über die jeweilige Veranstaltung abgerufen werden. berlinerfestspiele.de/musikfest-kalender



Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden. berlinerfestspiele.de/newsletter



Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele. mediathek.berlinerfestspiele.de/musikfest

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Instagram, Facebook und Bluesky. [#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

Sa	30.8.	20:03 radio3	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
Do	4.9.	20:00 DLF Kultur	Orchestre Philharmonique de Radio France	Aufzeichnung vom 2. September
So	7.9.	20:00 DLF Kultur	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 4. September
Do	11.9.	20:00 DLF Kultur	RIAS Kammerchor Berlin	Live-Übertragung
Fr	12.9.	20:00 DLF Kultur	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I	Aufzeichnung vom 10. September
So	14.9.	15:05 DLF Kultur	Quartett der Kritiker	Aufzeichnung vom 31. August
So	14.9.	20:00 DLF Kultur	Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir	Aufzeichnung vom 31. August
Di	16.9.	20:00 DLF Kultur	hr-Sinfonieorchester Frankfurt	Aufzeichnung vom 14. September
Mi	17.9.	20:00 DLF Kultur	Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 5. September
Do	18.9.	20:00 DLF Kultur	Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia	Aufzeichnung vom 7. September
Fr	19.9.	20:00 DLF Kultur	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
Sa	20.9.	20:03 radio3	BigBand der Deutschen Oper Berlin	Live-Übertragung
So	21.9.	20:03 radio3	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 12./13. September
Do	25.9.	20:00 DLF Kultur	Norrköping Symphony Orchestra	Aufzeichnung vom 21. September
So	28.9.	20:00 DLF Kultur	Busan Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 23. September

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

radio3 ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf radiodrei.de zu empfangen.

Stand: 8. August 2025
Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Die Konzerte des Musikfest Berlin 2025
finden in der Philharmonie Berlin (Großer Saal und Kammermusiksaal)
und im Konzerthaus Berlin statt.

Sa	30.8.	19:00 Großer Saal	Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2025 Royal Concertgebouw Orchestra Schubert – Berio / Bartók
So	31.8.	17:00 Oberes Foyer Kammermusiksaal	Quartett der Kritiker Benda, Richter, Stegemann, Thiemann und Wilhelmer sprechen über die <i>Sinfonischen Tänze</i> von Rachmaninow
		19:00 Großer Saal	Netherlands Radio Philharmonic Orchestra / Netherlands Radio Choir Messiaen / Boulez / de Raaff / Rachmaninow
Mo	1.9.	20:00 Großer Saal	Orchestre de Paris Berio / Salonen / Sibelius
Di	2.9.	20:00 Großer Saal	Orchestre Philharmonique de Radio France Berio / Čiurlionis / Ravel
Mi	3.9.	19:00 Großer Saal	Ensemble Modern Streich / Chin / Lachenmann
Do	4.9.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Tschaikowsky / Zimmermann / Wilson / Schostakowitsch
Fr	5.9.	20:00 Großer Saal	Orchestre des Champs-Élysées / Collegium Vocale Gent Beethoven / Cherubini
Sa	6.9.	18:00 Großer Saal	Les Siècles I Beethoven / Berlioz
		21:00 Großer Saal	Les Siècles II Boulez <i>Pli selon pli</i>
So	7.9.	16:00 Kammermusiksaal	EnsembleKollektiv Berlin Streich / Lachenmann
		19:00 Großer Saal	Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia / London Voices Berio / Debussy
Mo	8.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Bartók / Dvořák
Di	9.9.	20:00 Kammermusiksaal	Les Cris de Paris Gesualdo / Rossi / Vicentino / Verunelli u.a.

Mi	10.9.	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin I Lachenmann / Schostakowitsch
Do	11.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin II Martinů / Suk / Schönberg / Schostakowitsch
		20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Palestrina / Pärt
Fr	12.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Boulez / Adámek / Strawinsky
Sa	13.9.	19:00 Philharmonie Berlin Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Boulez / Adámek / Strawinsky
So	14.9.	19:00 Großer Saal	hr-Sinfonieorchester Frankfurt Saunders / Mahler / Lachenmann
Di	16.9.	20:00 Großer Saal	Orchester der Deutschen Oper Berlin Hosokawa / Mahler
Mi	17.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Dusapin / Zimmermann / Brahms
Do	18.9.		
Fr	19.9.		
Do	18.9.	20:00 Kammermusiksaal	Mark Simpson / Jean-Guihen Queyras / Pierre-Laurent Aimard / SWR Experimentalstudio Lachenmann / Andre
Fr	19.9.	20:00 Konzerthaus Berlin	Konzerthausorchester Berlin Berio / Mahler
Sa	20.9.	16:00 Kammermusiksaal	Zu Gast aus Odessa Ensemble Senza Sforzando Komponist*innen der Ukraine
		19:00 Großer Saal	Jazz de Paris BigBand der Deutschen Oper Berlin Legrand / Davis / Brel / Gainsbourg
So	21.9.	16:00 Kammermusiksaal	From Bauhaus to Broadway Weill / Antheil / Bernstein / Hindemith / Blitzstein
		19:00 Großer Saal	Bauhaus: <i>Parabola and Circula</i> Norrköping Symphony Orchestra Blitzstein / Bernstein
Mo	22.9.	20:00 Kammermusiksaal	Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra freebruckner
Di	23.9.	20:00 Großer Saal	Busan Philharmonic Orchestra Pagh-Paan / Ravel / Messiaen / Sibelius

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Ivana-Elena Wirtz
Hannes Wagner
Jennifer Erdmann

Programmheft

Redaktion
Dr. Nina Jozefowicz
Dr. Irene Lehmann (Mitarbeit)

Lektorat
Dr. Volker Sellmann (Essay)

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Stand: 8. August 2025

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Künstlerische Betriebsdirektion
Christine Leyerle

Dank an alle Kolleg*innen der Berliner Festspiele
und der Stiftung Berliner Philharmoniker

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
+ 49 30 254 89 100

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Bildnachweise:

S. 13 Kenneth Josephson, New York State 1970 © Kenneth Josephson
S. 22 Luciano Berio © Universal Edition, Foto: Eric Marinitsch
S. 23 Claude Debussy © akg-images

Textnachweis:

S. 15–21 Texte von Samuel Beckett, Claude Lévi-Strauss, Luciano Berio © Universal Edition Wien

Wir haben versucht, alle Rechteinhaber*innen ausfindig zu machen und zu kontaktieren.
Sollten trotzdem noch berechtigte Ansprüche bestehen, bitten wir darum,
sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen.

Gefördert von



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit der Stiftung



**Berliner
Philharmoniker**

Medienpartner



Deutschlandfunk Kultur

arte

Dussmann
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine

MONOPOL
Magazin für Kunst und Leben

TAGESSPIEGEL

Wall

York
Kinogruppe



Berliner
Philharmoniker

Kommt von Herzen. Erfreut die Ohren.



Foto: Heribert Schindler

Gutscheine für Konzerte
der Stiftung Berliner Philharmoniker
in exklusiver Geschenkbox



In Partnerschaft mit
Deutsche Bank

berliner-philharmoniker.de

Share your

#MusikfestBerlin



berlinerfestspiele.de